

Im Kinderheim war der Ball weit weg

FUSSBALL Bis 30. Juni steht der Hombrechtiker Maurice Brunner beim FC Zürich unter Vertrag – was folgt dann? Der Mittelfeldspieler ist mit dem Herzen ein FCZler, doch er möchte mehr spielen.

Der 24-Jährige teilt das Schicksal vieler Profikicker; statt auf dem Rasen dem Ball nachzujagen, hockt Maurice Brunner im FC Zürich meist auf der Ersatzbank. Er nimmt das hin, gezwungenermassen, doch gefallen tut ihm das nicht, und er meint lakonisch: «Der Trainer bestimmt. Wir haben halt ein starkes Kader und die Konkurrenz im Mittelfeld ist gross.» Zu gross für den Seebuben?

Der Trainer im FCZ heisst Urs Meier, und dieser kennt seinen Mittelfeldspieler sehr gut. Die beiden haben bereits in der Zürcher U21-Mannschaft in der 1. Liga zusammengearbeitet. «Unser Verhältnis ist gut», meint der Hombrechtiker Profi, «ich wünschte mir einfach, dass ich mehr Chancen auf Einsatzzeit bekomme.»

Schon ewig beim FCZ

Maurice Brunner spielt seit 2001, als er als Zehnjähriger vom FC Stäfa zum FC Zürich gekommen ist, beim Stadtclub. «Ich bin ein Zürcher durch und durch. Mein (Fussball-)Herz gehört ganz klar dem FCZ», schmunzelt der Seebub. Der rechte Mittelfeldspieler durchlief praktisch seine komplette fussballerische Ausbildung auf dem Letzigrund. Im Sommer 2011 wurde er ins Kader der ersten Mannschaft aufgenommen. Zu Einsätzen, auch in der Champions und Europa League, reichte es immer wieder, doch so ganz schaffte Brunner den Durchbruch bisher nicht. «Manchmal bin ich nahe dran, dann wieder etwas weiter weg. Ich glaube aber immer noch, dass ich es ganz schaffe.»

Der junge Hombrechtiker ist Profifussballer, und er kann auch anständig davon leben. Grundgehalt, Einsatzprämien, Punkteprämien: «Ich bin zufrieden», kommentiert der Kicker zurückhaltend. Klar ist aber auch, dass er als Stammspieler in der Super League mehr herausholen könnte. «Geld ist nicht mein erster Gedanke», wehrt Brunner ab und ergänzt dann: «Wichtiger ist mir, dass ich mehr Einsatzminu-



Der Hombrechtiker Maurice Brunner (rechts) würde seine Qualitäten beim FC Zürich – wie hier im Duell mit Roel Brouwers (Mitte) und Tony Jantschke (links) im Europa-League-Gruppenspiel gegen Borussia Mönchengladbach – gerne mehr unter Beweis stellen. Keystone

ten bekomme. Ein Fussballer will spielen und nicht auf der Bank hocken. Alles andere kommt dann von selber.»

Inzwischen ist Brunner der dienstälteste Spieler im FCZ – er schmunzelt und meint: «Kein Wunder, wenn ich schon als Zehnjähriger gekommen bin.» Sein Arbeitsvertrag mit dem Stadtclub läuft am 30. Juni aus – kann er sich denn einen Wechsel vorstellen? «Ich kann dazu nur sagen, dass es für beide Seiten offen ist,

wie es ab dem Sommer weitergehen soll. Wie gesagt, ich bin gerne in Zürich.» Ein Entscheid wird sicher bald fallen, denn kein Profi lebt gerne im Ungewissen über die berufliche Zukunft.

Ist Thun ein Thema?

Ein Wechsel innerhalb der Super League scheint möglich – vielleicht zum FC Thun, und Übungsleiter Urs Fischer, einem Ex-FCZler? «Ich habe mit niemandem über einen Wechsel

gesprochen», gibt der Spieler zu Protokoll und lässt sich nicht weiter auf die Äste hinaus. Klar ist aber auch, dass sich im heutigen Profifussball die Spielerberater um alles kümmern – um Vertragsverlängerungen, aber ebenso natürlich auch um Vereinswechsel. Die nächsten Wochen werden zeigen, wohin der Weg des 24-jährigen Hombrechtikers führt.

Ein komplett anderer Weg neben dem normalen Fussball-

alltag, führte Maurice Brunner über die Weihnachtstage nach Ungarn, genauer nach Budapest. Zusammen mit seiner Freundin Jessica besuchte er in der Hauptstadt aus eigenem Antrieb ein Kinderheim und brachte exakt am 24. Dezember viele Geschenke vorbei. «Das war für uns beide ein tolles Erlebnis; diese leuchtenden Kinderaugen – einfach berührend.» In diesem Moment in Budapest war der Ball weit weg. ph

GS Stäfa schafft den Ligaerhalt

HANDBALL Trotz einer veritablen Führung zur Pause musste Stäfa im Strickkampf gegen Uster noch zittern. GS Stäfa gewann knapp (24:23) und sicherte sich damit den Verbleib in der 2. Liga.

Die Herren 2 von GS Stäfa spielten für einmal am Freitagabend. Sie reisten zu einer Nachtragspartie nach Uster. Die Begegnung war neu angesetzt worden, weil am 3. Januar keines der beiden Teams ohne ein einziges Training nach den Weihnachtsferien einen Ernstkampf bestreiten wollte. Die aktuelle Ausgangslage war spannend. Während das abstiegsgefährdete Heimteam zuletzt in Kloten punktete, ergatterten die Stäfner im Heimspiel gegen Dietikon-Urdorf keinen Zähler. Das Strickkampfduell war lanciert.

Uster präsentierte sich in voller Stärke und konnte auf den erfahrenen Torhüter Rolf Schärer zählen. Die Stäfner ihrerseits mussten auf einige Akteure verzichten, die ferien- oder verletzungsbedingt nicht auftraten. Dennoch legten die Gäste unbeeindruckt los und führten bereits nach wenigen Minuten mit drei Toren. Mit gezielten Pässen an den Kreis wurde die offensive Ustemer Deckung ausgehebelt, und Stäfas Captain Andy Wey liess sich seine Chancen nicht entgehen. Drei der ersten fünf Treffer gingen auf sein Konto. Bis zur Pause baute Stäfa den Vorsprung auf 12:7 aus. Uster scheiterte immer wieder am Gäste-Keeper Jvo Hüttenmoser.

In der zweiten Hälfte setzten sich die Stäfner weiter ab und lagen zwischenzeitlich mit sechs Toren vorne. Doch dann bäumte sich der TV Uster auf. Mit Tempogegenstössen wurden Löcher in der Stäfner Abwehr gnadenlos ausgenutzt. Der Vorsprung schmolz, und in der 24. Minute glich das Heimteam gar zum 23:23 aus. Die Gäste zeigten in der turbulenten Schlussphase aber viel Kämpferherz und entschieden die Partie mit dem 24. Treffer für sich. Damit schaffte GS Stäfa den Ligaerhalt drei Spiele vor Saisonende. gss

2. LIGA

TV Uster – GS Stäfa 23:24 (7:12)
Oberuster. SR Müller/Senne. – Stäfa: Hüttenmoser, Bienz, Fischer, Füglistler, Furrer, Huber, Kleiner, Locher, Mörgeli, Knott Tim, Knott Jan, Sijacic, Wey.

Wild hat von Tag zu Tag ein besseres Gefühl

TRIATHLON Der Samstagerer Ruedi Wild bereitet sich derzeit am Persischen Golf auf die Dubai Challenge vor, die er am Freitag in Angriff nimmt. Dies verlangt schon vor dem Wettkampf viel von ihm ab.

Letzten Mittwoch flog Ruedi Wild nach Abu Dhabi, wo er am Freitag sein erstes Rennen der Saison bestritt. Der 32-Jährige aus Samstagen gewann den Tri Yas mit 31 Sekunden Vorsprung. Der Triathlon über die olympische Distanz war eine besondere Herausforderung. «Mein Körper befand sich noch im Winter-beziehungsweise Trainingsmodus und die Belastung war entsprechend gross», berichtet Wild.

Dennoch konnte er sich der klimatischen Veränderung – rund 40 Grad Temperaturunterschied – rasch anpassen. Und auch weiteren extremen Verhältnissen wie einem Wüstensandsturm mit starken Winden trotzte der Triathlet. Diesen musste er sich vor allem auf dem Rad zuerst anpassen.

sen. Nach 1,5 km Schwimmen verliess Wild mit der Spitzengruppe das Wasser und nahm die 40 km auf der Formel-1-Strecke von Abu Dhabi, dem Marina Circuit, unter die Räder. Der coupierte Kurs mit total rund 400 Höhenmetern und brennend heissem Asphalt war ein Härtestest sondergleichen. «Doch ich fand immer besser meinen Rhythmus und konnte wieder zur Spitze aufschliessen», berichtet Wild. Auf der Laufstrecke (10 km) setzte sich der Samstagerer bald von seinen zwei noch verbliebenen Konkurrenten ab und führte die Vorentscheidung herbei. Nicht nur das Rennen bleibt ihm als einmaliges Erlebnis in bester Erinnerung. Sondern auch das Rahmenprogramm, welches die Veranstalter den Athleten boten: «Am Tag nach dem Wettkampf durften wir mit Rennautos den Formel-1-Kurs befahren.»

Eingeschränkte Radtrainings

Wild wollte noch einen weiteren Tag in der Hauptstadt der Arabischen Emirate und stattete da-



Triathlet Ruedi Wild aus Samstagen strebt am Freitag an der Dubai Challenge nicht nur wegen des Preisgelds eine Topklassierung an. Keystone

nach der Wüsten-Oasenstadt Al Ain einen Besuch ab. «Die unterschiedlichen Kulturen hier sind eindrücklich und auch die verschiedenen Küchen geniesse ich», teilt er aus der Ferne mit.

Anfang Woche reiste der Samstagerer nach Dubai, um sich dort auf den nächsten Wettkampf, die Dubai Challenge, vorzubereiten. Zumindest soweit es die Gegebenheiten vor Ort zulassen. «Wegen des grossen Verkehrsaufkommens kann ich nur auf bestimmten Strecken mit dem Rad trainieren», verrät der gebürtige Richterswiler. Einfach auf der Strasse zu fahren, wäre lebensgefährlich. Aber auch aus körperlichen Gründen hielten sich seine Trainingseinheiten in den letzten Tagen in Grenzen. «Nach dem Tri Yas war ich müde», begründet Wild. Und auch das vorausgegangene Trainingslager mit der Nationalmannschaft auf Lanzarote habe wohl noch Nachwirkungen gezeigt. «Nun habe ich aber von Tag zu Tag ein besseres Gefühl», betont er. Das stimmt ihn

vor dem Wettkampf am Freitag zuversichtlich.

Ausgangslage noch härter

Die Dubai Challenge bildet den Auftakt der Triple-Crown-Serie, welche aus drei Challenge-Bewerben besteht. Sie führt über die Mitteldistanz (1,9 km Schwimmen, 90 km Radfahren, 21,1 km Laufen) und ist hoch dotiert. Deshalb ist das Teilnehmerfeld stärker als an der WM besetzt. «Neben Lang- und Mitteldistanzathleten starten auch die stärksten aus der Kurzdistanz und hoffen mit einer Topklassierung auf einen guten Zahltag», ist sich Wild bewusst. Dennoch hat er sich die Top 5 zum Ziel gesetzt und will «das Tempo vom letzten Wochenende über die doppelte Distanz halten», wie der Samstagerer anfügt. Nebst dem Preisgeld für eine Toprangierung sportt ihn bestimmt auch die Anwesenheit einiger Familienmitglieder an, die ihn auf seinem eindrücklichen Wettkampftrip am Persischen Golf begleiten. Dominic Duss